

Widersprüche, Wahrheiten und Gewissheiten über ‚die Wirtschaft‘ und Anderes

- Glaube wenig
- Hinterfrage alles
- Denke selbst

“Mit dem Wissen wächst der Zweifel” (J. W. v. Goethe)

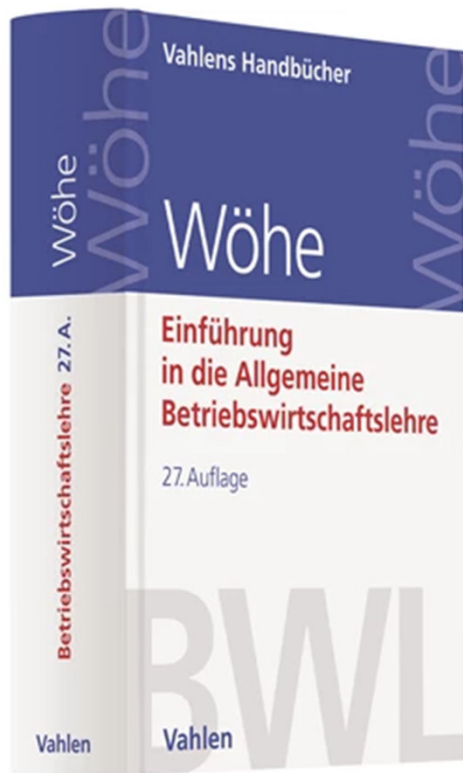
Gegensatzpaare?!

- Homo Sapiens
- Betriebswirtschaft
- Mikroökonomie
- Arbeitgeber
- BIP
- Markt
- Querdenker
- **Schulden**
- Homo oeconomicus
- Volkswirtschaft
- Makroökonomie
- Arbeitnehmer
- Entstehung/Verwendung/Verteilung
- Staat
- Reform
- Vermögen

Gegensatzpaare?!

- Flexibilisierung
- De-Regulierung
- Sparen
- Fachkräfte-Bedarf/-mangel
- Markkräfte
- Regulierung
- Einzel-/gesamtwirtschaftlich
- ‚natürliche‘ Arbeitslosigkeit

BWL – traditionell / unkonventionell



Ökonomischer Mainstream

- Das praktizierte Menschenbild des Homo Oeconomicus als allwissender, hyper-„rationaler“ Eigennutzen-Maximierer,
- der methodologische Individualismus, d.h. der Fokus auf Individuen anstatt auf Gruppen oder Klassen,
- der theoretische Unterbau der Neoklassik bzw. der Neukeynesianisch-Neoklassischen Synthese,
- ein Denken in theoretischen Modellen,
- ein formal-mathematischer Ansatz und die Fokussierung auf den ökonometrischen Methodenkasten,
- die Grundannahme von Markteffizienz und Marktgleichgewichten.
- Das Selbstverständnis als rein positive Wissenschaft, d.h. frei von normativen Werturteilen.

Plurale Ökonomik

- Einseitigkeit
- Blinde Flecken (z. B. Geld, politische Macht)
- Realitätsferne
- Normativität und implizite Werturteile

Die Ursache für die hartnäckige Dominanz des ökonomischen Mainstream liegt neben der Beeinflussung durch Interessengruppen vor allem am institutionellen Mechanismus des Berufungssystems: Der Maßstab für gute Forschung sind Veröffentlichungen in angesehenen Journals. Doch um dort zu publizieren, muss man sich an die Regeln des Mainstreams halten, d.h. die üblichen Methoden, Modelle und Annahmen verwenden.

Ökonomischer Mainstream

- Das praktizierte Menschenbild des Homo Oeconomicus als allwissender, hyper-„rationaler“ Eigennutzen-Maximierer,
- der methodologische Individualismus, d.h. der Fokus auf Individuen anstatt auf Gruppen oder Klassen,
- der theoretische Unterbau der Neoklassik bzw. der Neukeynesianisch-Neoklassischen Synthese,
- ein Denken in theoretischen Modellen,
- ein formal-mathematischer Ansatz und die Fokussierung auf den ökonometrischen Methodenkasten,
- die Grundannahme von Markteffizienz und Marktgleichgewichten.
- Das Selbstverständnis als rein positive Wissenschaft, d.h. frei von normativen Werturteilen.

Plurale Ökonomik

- Einseitigkeit
- Blinde Flecken (z. B. Geld, politische Macht)
- Realitätsferne
- Normativität und implizite Werturteile

Eine Plurale Ökonomik steht auf fünf Säulen:

- Theoriepluralismus
- Methodenpluralismus
- Historische Fundierung
- Wissenschaftstheoretische und ethische Reflexion
- Inter- und Transdisziplinarität